

## Region

# Ein Fest für die Armee – trotz des Krieges

**Offiziere feierten in Langenthal** Während in der Ukraine Krieg herrscht, wird im Oberaargau die Armee gefeiert. Geht das zusammen? Ja, meinen die Organisatoren.

**Emil Rohrbach**

Über der Langenthaler Marktgassee wehte die Schweizer Fahne, auf den hohen Trottoirs buhlten zahlreiche Leute um den besten Platz. Nur kurz nachdem eine Mutter ihr spielendes Kind von der Strasse genommen hatte, waren Trommeln zu hören.

Kurz darauf bewegte sich ein Tross aus historischen Militärformationen durch die Marktgassee – unter ihnen Radfahrer, Dragoner, Kavalleristen und der Tambourenverein Langenthal. Vorneweg: die Standarte der Offiziersgesellschaft (OG) Langenthal, der die unzähligen Zuschauerinnen und Zuschauer das Spektakel zu verdanken hatten.

175 Jahre OG Langenthal heisse auch 175 Jahre Bundesstaat, beteuerte Simon Kuert, der Verfasser der Festschrift zum Jubiläum, Historiker, Lehrer, Pfarrer und Ehrenbürger der Stadt Langenthal. «Ein Fest wie dieses ist wichtig, und das Wissen um die Geschichte der OG, wie eben auch des Bundesstaats, gerade in diesen Zeiten elementar – nicht nur für Wehrpflichtige», sagte er am Rande des Umzugs.

Diese Zeiten erforderten eben auch eine Auseinandersetzung aller mit ihren Pflichten als Bürger, so Kuert. Denn ja, während hier ehemalige und aktuelle Militärs feierten, detonierten 800 Kilometer östlich Bomben und Granaten, Tausende Menschen haben in Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine ihr Leben verloren. Ein Ende der Kampfhandlungen ist kaum in Sicht.

## «Rückhalt ist wichtig»

Wie also lassen sich Feste, Kameradschaft und Schweizer Militärnostalgie mit den grausamen Tatsachen eines Krieges vereinbaren? Die Frage geht an Hans Schori. Er war als Zuschauer in Langenthal. Als ehemaliger Berufsmilitär führte er von 2014 bis 2017 das Kommando Spezialkräfte der Schweizer Armee. Heute betreibt er einen Biobauernhof und ist Gemeindepräsident von Seedorf. «Eine Armee kann nur stark sein, solange sie von der Bevölkerung getragen wird», sagte Schori.

«Was meinen Sie, weshalb Putin die Zivilbevölkerung in der Ukraine terrorisiert?», fuhr er fort. Um durch deren Leiden den Wehrwillen des Landes zu schwächen, beantwortete er die Frage gleich selber. Genau diesen Rückhalt stärkte ein Tag wie dieser in Langenthal. Eines ist für Schori klar: «Die Schweiz muss ihre territoriale Integrität verteidigen können – leider.»

## Gibt es Proteste?

Als OK-Präsident teilt Roland Christen diese Meinung. Man spüre, dass sich die Grundhaltung der Bevölkerung gegenüber der Armee geändert und deren Stellenwert gerade auch unter den Jüngeren erhöht habe. Das zeige sich in vielen Menschen, die während des Umzugs die Marktgassee gesäumt hätten.



Für einmal zu Fuss: Die Freunde des historischen Militärfahrrades marschierten am Jubiläumsumzug der Offiziersgesellschaft durch Langenthal. Fotos: Franziska Rothenbühler



Der Umzug zum Jubiläum lockte viel Volk an.



Der Tambourenverein trug eine historische Uniform.



Die Berner Dragoner 1779 erinnern an eine Zeit, als es die Schweizer Armee in ihrer heutigen Form noch nicht gab.

Unter ihnen viele Familien, «nicht nur Alte», so Christen.

In den zwei Jahren Vorbereitung auf diesen Anlass sei viel passiert: «Als der Krieg angefangen hat, wussten wir nicht, womit wir rechnen müssen», sagte er. Ob es Proteste geben würde oder nicht, ob ein solches Fest überhaupt Menschen anziehen würde. Die Sorgen waren offenbar unbegründet. Es kam tatsächlich Volksfestcharakter auf, als die Tambouren durch die Marktgassee zogen, gefolgt von Kavallerie, den Berner Dragonern 1779, der berittenen Artillerie und den Freunden der historischen Militärfahrräder.

Die sauberlich herausgeputzten Uniformen machten Eindruck und liessen einige der älteren Zuschauer in Erinnerungen schwelgen. Das Beste an den alten Wollhosen sei gewesen, sie am Ende des Tages endlich wieder ausziehen, meint Max Soltermann aus Niederönz. Er hofft, dass sich wieder mehr junge Leute für den Militärdienst begeistern werden. Denn der Dienst sei wichtig, meint der ehemalige Soldat mit Jahrgang 1938, für die Landesverteidigung einerseits und für die persönliche Entwicklung und gute Freundschaften andererseits.

## Es kam Volksfestcharakter auf, als die Tambouren durch die Marktgassee zogen.

Als die Umzugsteilnehmer aus einem alten pferdegezogenen Küchenwagen die Kinder mit Militärtütsli beglückten, ging auch ihm ein Schmunzeln über das Gesicht. Derweil bestaute der Nachwuchs, mit «Bundesziegeln» in der Hand, schon die anrollenden Kanonen der berittenen Artillerie. Den Abschluss des Umzugs machte die Kadettenmusik. Das sei allen OK-Mitgliedern ein Anliegen gewesen, sagt Roland Christen: «So schaffen wir Erlebnisse», meint Christen. Erlebnisse, sagt auch Pfarrer und Historiker Kuert, seien wichtig an so einem Tag. «Es liegt mir am Herzen, dass an diesem Fest der Spagat zwischen Geselligkeit, nationalen Werten, aber auch dem Grauen des Krieges geschafft wird.»

Seine Festschrift wurde in Form von Plakaten den Interessierten verfügbar gemacht. Gerade weil ihm der Wille, «diese Demokratie zu verteidigen und sich uneigennützig für die Werte einzusetzen», so wichtig sei, habe er keinen Aufwand gescheut, die Historie «seines» Vereins darzustellen. «Dieses Fest auf die Beine zu stellen, kostete viele ehrenamtliche Arbeitsstunden.» Für Kuert ein Zeichen, dass der Dienst an der Allgemeinheit, immer noch funktioniere. Auch wenn sich die Zeiten änderten.